

Von 1631—1633, also nur ganz kurz, war der Badische Rat Springauf als 28. „Herr“ auf dem Schloß.

Die Besitzverhältnisse im Zeitraum zwischen 1633 und 1655 sind ungeklärt, für 1650 wird der Badische Kanzler Dr. Adolf Krebs von Bach als Lehensinhaber des Schloßgutes genannt. Er entstammte dem in Kappelwindeck ansässigen Geschlecht gleichen Namens. Der Genannte war baden-badischer Gesandter beim westfälischen Friedensschluß 1648. Er hatte sich in der letzten Periode des Dreißigjährigen Krieges als Diplomat von bedeutenden Fähigkeiten erwiesen und wurde für seine Verdienste mit Ehrungen, Würden und Schenkungen bedacht; so ist es wahrscheinlich, daß er außer mit dem Schloßgut auch mit dem Schlosse selbst belehnt wurde als der 29. in der Reihe. Er nannte sich jedoch nach seinem Stammsitz „Krebs, Freiherr von Bach“.

1655—1681 waren die Herren von Merlau die 30. „Herren des Hauses“.

Dann belehnte der Markgraf seinen Geheimen Rat und Hofratspräsidenten Karl Ferdinand von Plittersdorf mit der Herrschaft über das Neusatzertal einschließlich des Schlosses, des Schloßgutes, des Dorfes Waldsteg und des Zinkens Gebersberg — dieser war inzwischen aus der Oberherrschaft des Bischofs von Straßburg in die des Markgrafen von Baden übergegangen — „für sich und seine Nachkommen nebst allen Gerechtigkeiten und Einkünften, die das Haus Baden seither dort besessen“. Plittersdorf nannte sich von da ab „Herr (Freiherr) zu Neusatz und Waldsteg“ und glaubte, sich damit eine eigene Standesherrschaft erworben zu haben. (Waldsteg war die älteste, unterste Siedlungsstufe, Neusatz der Sammelbegriff für das ganze Dorf.) Durch diese Belehnung war Plittersdorf auch Gerichtsherr des Hubgerichts auf dem Gebersberg geworden. Auch hieraus erklärt sich in der Folge seine zugreifende Hand in der Mehrung seines Besitzes. Doch wirkte sie zunächst wohl-tätig: in der Unsicherheit der Jahrzehnte nach dem Dreißigjährigen Krieg und erst recht während des Spanischen Erbfolgekrieges 1701—1714 waren die Patres der Jesuitenresidenz zu Ottersweier gezwungen, viele Monate für sich und die gottesdienstlichen Gefäße und Paramente den Aufenthalt auf dem Schloß wiederholt in Anspruch zu nehmen. Den von der Feste Philippsburg ausgehenden Bedrohungen machte Markgraf Hermann von Baden durch die Eroberung dieses Platzes ein Ende. Aber auch im Jahr 1677 mußten die Gottesmänner von der Güte des Herrn auf dem Schlosse Gebrauch machen, um den Bedrückungen der hin und her ziehenden kaiserlichen Truppen auszuweichen.

1689 hatten die Ottersweierer Patres auch einen Teil ihres Hausrats und ihre Vorräte im Schloß unterbringen dürfen. Außerdem hatten die Pfarreien Ottersweier, Lindenkirche und Bühl ihre wertvolleren Inventarstücke dem Schutz des Freiherrn anvertraut. Eine auch militärisch hervorragende Tat des Freiherrn war die Zurückschlagung eines Raubzuges 1689 auf das Tal und das Schloß. Im Schelmenloch, dem engen Taleingang, hatte Plittersdorf Schanzen aufwerfen lassen durch die Neusatzertler und die Männer, die mit ihren Angehörigen in das Tal geflüchtet waren. Mit geradgeschmiedeten Sensen, Mistgabeln, Äxten und in die Angreifer geschleuderten großen Wackensteinen aus dem Bach wehrten